

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich geliefert.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vergewerkst. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentliches 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, in Reklameteil 30 Goldpfennig, einleit. Anzeigeb. Schwermeter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsbl.

Nr. 134.

Sonnabend, den 9. November 1929.

32. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Der Kommandierende General des Gruppenkommandos 2 in Babel, Herr von Kressenfeld, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.  
\* Der Schriftsteller Kampf ist unter dem Verdacht, an einem Fememord beteiligt zu sein, plötzlich in Berlin verhaftet worden.  
\* Die Deutsche Geopolis-Gesellschaft in M. v. S. in Neustadt in Preußen ist zum Zusammenbruch gekommen. Über das Unternehmen ist das Kontroversverfahren eröffnet worden.  
\* In Amerika ist die Kollision des amerikanischen Luftschiffes „Z. N. S. 4“ erfolgt, das das größte Luftschiff der Welt werden soll.

## Stadt und Land.

### Notruf der ländlichen Kommunen.

Vertreter der preussischen Landgemeinden in Berlin traten der Gesamtsitzung und der Vertreterversammlung des Verbandes der preussischen Landgemeinden zusammen. Der Vorstand löste eine Entschloßung ab als Vorlage für den Vertretertag der Provinzen, in der es u. a. heißt:  
Der Verband der preussischen Landgemeinden, dessen Vertreter zur diesjährigen Jahresversammlung in Berlin zusammengetreten, beantragt, daß die in der vorläufigen Entschloßung geforderte Stärkung und Befestigung des kommunalen Selbstverwaltungsrechtes in den Gemeinden im vergangenen Jahre keine Fortschritte gemacht hat. Die für den kommenden Winter in Aussicht gestellte Neuorganisation der Gemeindeverwaltungsorgane muß eine zentralisierende Wirkung vermeiden und die bisher nur in der Theorie bestehende Parteilichkeit zwischen Stadt und Land vermeiden.

Es ist notwendig, wieder eine lebendige Mitarbeit des Gemeindeglieders an der gemeinsindlichen Verwaltung zu ermöglichen. Diese lebendige Mitarbeit ist am besten in den kleinen und mittleren Gemeinden durchführbar. Die Schaffung von Großgemeinden darf daher nicht mehr in dem bisher üblichen Maße, sondern nur in Sonderfällen unternommen werden. Angesehen der Finanzlage von Stadt und Land sind Einheits- und Sparkassen auch in der Selbstverwaltung in hohem Maße geboten. Diesen Grundfragen verpflichtet die Schaffung ländlicher Großgemeinden, die erfahrungsgemäß weder eine genügende Mitarbeit des einzelnen Bürgers noch die notwendigen Sparmaßnahmen ermöglichen.

Die auf dem Gebiete gemeinsindlichen Verwaltungsrechtes verlangte Parteilichkeit muß besonders bei der bevorstehenden Finanzreform zum Ausdruck kommen. Die von dem preussischen Finanzminister und von den Großgemeinden immer wieder empfohlene Wiedererrichtung des kommunalen Budgetrechtes zur Einkommen- und Körperschaftsteuer ist ohne Möglichkeit der gemeinsindlichen Erhaltung des unterhalb des steuerfreien Existenzminimums liegenden Einkommens praktisch verloschen und daher abzulehnen. Die Durchführung des kommunalen Sparkassenrechtes des Ministers des Innern, der gerade auf die von allen Seiten als notwendig anerkannte Entlastung der Realsteuerverpflichtung abzielt, muß an den tatsächlichen Verhältnissen scheitern, da die zwangsläufigen Ausgaben der Gemeinden durch die Maßnahmen von Reich und Staat nicht vermindert, sondern im Gegenteil vermehrt werden sind.

Eine große Zahl von Gemeinden steht durch die bereits seit dem Jahre 1925 fallenden, aber bis jetzt noch negativen Verwaltungssteuersenkungssätze der Reichsstaats- und der Reichsstaats- und der Finanzstellen Zusammenbruch.

Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie endlich wenigstens in entprechender Höhe der Gemeinden die Wirtschaftliche Leistung und außerdem die endgültige Regelung mit größter Beschleunigung herbeiführt. Die Pläne des Reichsfinanzministers zur Erhöhung der Einnahmen der Gemeinden durch Verstaatlichung der Realsteuern sind als Verstaatlichungsschritt betragsmäßig und reichsrechtlich zu regelnde Getränkesteuer einzuführen, sind in diesem Zusammenhange sehr bedenklich. Der Plan der Einführung einer Getränkesteuer erscheint der Gemeinden, deren Realsteuern durch die Steuerrechtsreform eingeleitet, erhoben und das Einkommen auf die Gemeinden anteilmäßig nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Der notwendigen Entlastung der Realsteuern würde ferner abgeholfen werden, wenn der Kreis der Gewerbesteuerpflichtigen durch Einbeziehung der freien Berufe erheblich erweitert wird.

Angesichts der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und der Tatsache, daß bisher nur das immobile Kapital im Wege der Realsteuern zur Besteuerung der Gemeindefinanzen herangezogen werden kann, erscheint der Gedanke einer gleichartigen Verstaatlichung des mobilen Kapitals vom Standpunkt steuerlicher Gerechtigkeit aus sehr bedenklich.

Mit dieser Reformpläne können auch bei reiflicher Überlegung die allseitig befragte bisherige Zurückhaltung der kleinen und mittleren Gemeinden auf steuerlichem Gebiet nicht ausgleichend. Notwendig ist vielmehr die schleunige Durchführung eines gerechten zwischenmündlichen Einkommenssteuersystems.

Der Verband der preussischen Landgemeinden spricht die bestimmte Erwartung aus, daß keine bis ins einzelne gehenden Beschlüsse bei Reichs- und Staatsregierung sowie in den Parlamenten keine Verzuögerungen, auf das mehr als die Parteien der gesamten Einwohnereinstimmende Landvolk und die Landgemeinden Anspruch haben.

### Mißtrauensantrag gegen Böß verlag.

Schlägerei im Berliner Stadtparlament.  
In der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag haben sich bemerkenswerterweise außer den Fraktionen auch die Redner der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrum und der Volksfraktion für das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister ausgesprochen. Die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten sündigen Stimmhaltung an. Zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam es zu häßlichen Prügeleien. Die Sitzung wurde aufgeschoben. Der Mittelteil trat zusammen.  
Bei Wiederzusammenkunft der Versammlung erklärte Stadtverordnetenvorsteher Caspar, daß im Mißtrauensvotum eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei, daß infolgedessen die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Böß nicht vorgenommen werden könne. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Was die Starets verbrauchten.

Die Feststellungen des Kontroversverwalters.  
Der persönliche Verbrauch der drei Starets betrug nach den Mitteilungen des Kontroversverwalters im Jahre 1926: 166 000 Mark, im Jahre 1927: 437 000 Mark, im Jahre 1928: 407 000 Mark und im laufenden Jahre bis zum Zusammenbruch 223 000 Mark. Die Höhe des Verbrauches der Brüder geht aus der Tabelle hervor, daß der Starets im letzten Jahre in einem großen Konsumtionsausmaß allein für 71 000 Mark Waren gekauft hat.

Es ergibt sich nach Mitteilung des Kontroversverwalters bei der A. V. G. ein Fehlbetrag von etwa 23 Millionen Mark. Gläubigerforderungen sind in Höhe von 13 Millionen angemeldet worden. Bei der Fehlbetragsgesellschaft ist ein Fehlbetrag von etwa 10 1/2 Millionen Mark festgelegt, dem Gläubigerforderungen in Höhe von 11 1/2 Millionen gegenüberstehen.

### Die französische Regierungserklärung

Programm des neuen Kabinetts.  
Aus der Regierungserklärung der neuen französischen Regierung sind namentlich die Ausführungen über die auswärtige Politik von Interesse, über die es heißt:

Es ist zunächst die Regelung eines Weltens zu vollenden. Denn durch die früheren Handlungen der Regierung und die wiederholten Abstimmungen des Parlamentes sind bereits jetzt bestimmte Lösungen durch Gassen markiert, die man unmöglich wieder rückgängig machen kann. Wir werden uns hierüber rückhaltlos in der Debatte ausdrücken, die durch die Interpellationen eröffnet werden wird.

Auf der Ganger Konferenz ist kein Abkommen entworfen und von unseren Unterhändlern gebilligt worden, das irgendwie im Widerspruch zu unseren Grundsätzen steht.

### Young-Plan und Räumung.

Ob es sich um den Young-Plan handelt, mit dem die Regelung der Schulden verbunden ist, die das Parlament im Juli gebilligt hat, oder um die Klärung der dritten Rheinlanzone, die von der Modifizierung sämtlicher Maßnahmen abhängig ist, die geeignet sind, die Inkassierung des gesamten Planes zu sichern, oder um das Wirtschaftssystem des Saargebietes, bei dem es darum geht, die Möglichkeit einer dauerhaften, verteilbaren Transaktion für die Kontrahenten zu sichern.

### Steuerermäßigungen in Frankreich.

Durch die Regierungserklärung angekündigt.  
In demjenigen Teil der französischen Regierungserklärung, der sich mit dem innenpolitischen Programm beschäftigt, wird vorgeschlagen, für die Förderung der Landwirtschaft 1,750 Millionen auszuweisen, für die Förderung moralischer und sozialer Probleme 1,450 Millionen, für die Förderung von Industrie und Handel 1,797 Millionen, für den Ausbau der französischen Kolonien eine Veranschlagung der bereits bewilligten Anleihen in Höhe von 3 Milliarden auf 3,500 Millionen Franc.

Angelündigt werden sodann Steuerermäßigungen in Höhe von insgesamt 2330 Millionen. Durch einen geplanten weiteren Nachschuß soll versucht werden, eine Steuerermäßigung in Höhe von insgesamt 3340 Millionen zu erzielen. Im letzten Teil der Regierungserklärung werden eine Reihe Maßnahmen in Aussicht gestellt, wie Anwendung der Sozialversicherungsbeiträge, Wiederherstellung der Arbeitslosenversicherung, Schaffung der staatlichen Getreidebörse, hygienische Maßnahmen für die Schulen, Verlängerung des Schulunterrichts und andere Reformen.

## Politische Rundschau.

### Die Ablösung der Markanteilen.

Im Haushaltsausgleich des Reichstages, der sich mit der Entscheidung über die Ablösung der Markanteilen des Reiches beschäftigt, berichtigte Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk über die Durchführung des Gesetzes. Nach seinen Angaben ist der Großteil der Arbeit bewältigt. Der endgültige Abschluß ist abhängig von der Durchführung des deutsch-polnischen und des deutsch-französischen Abtretungsabkommens. Beinhaltet wird hierdurch die Erhebung von 1001 Anträgen, die insgesamt über 250 Millionen Ausleihungsrechte lauten, sowie die Erhebung von 1520 Schuldposten, die über 1,25 Millionen Mark lauten. Die Abtretung insgesamt hat ein Schuldtotal von annähernd 71 Milliarden Mark umfaßt, nämlich rund 31,75 Millionen im Abtretungsvertrag, 10,25 Millionen im Wechselverfahren. Der Regierungsvorstand wies darauf hin, daß es sich bei der Durchführung für Abtretung um eine Aufgabe gehandelt habe, für die es in der Finanzgeschichte aller Völker kein Vorbild gegeben habe.

### Die Raiffeisenfrage in Westfalen.

Bei der Schweriner Raiffeisenvereinigungsversammlung ist bekanntlich durch falsche Bilanzierung die Genossenschaft gefährdet worden und Verleumdungen gegen den Paragrafen 147 des Genossenschaftsgesetzes vorgekommen. Wie der genossenschaftliche Schutzverband mitteilt, stehen bei dem Landgericht Schwerin Mitte November eine Reihe von Professoren in Sachen Raiffeisen zur Verhandlung, die eine Auffassung über die etwa vier Millionen Mark betragenden Verluste bei der Schweriner Raiffeisenvereinigungsversammlung bringen und insbesondere die an diesen Verlusten Schuldigen feststellen sollen.

### Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.

Die Behauptung, eine Denkschrift des Reichsversicherungsministeriums schlage für die Versicherungsspflichtgrenze den Jahresverdienst von 6000 oder 8400 Mark vor, ist falsch. Der Referentenentwurf empfiehlt nur, für die Pflichtversicherung die heutige Verdienstgrenze von 3600 Mark der Kaufkraft des Friedensbetrages von 2500 Mark anzupassen, das bedeutet eine Erweiterung um 200 bis 250 Mark im Jahre. Dasselbe Gebot gilt für den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherung. Der Entwurf regt weiter an, daß, wenn nach den allgemeinen Regeln freiwilliges Mitglied geworden ist, die Mitgliedschaft verliert, wenn sein Einkommen die Grenze von 6000 oder 8400 Mark übersteigt. Das geltende Recht läßt die Weiterversicherung unbegrenzt zu, der Entwurf zieht dagegen eine ihm angemessen erscheinende Grenze.

### Osterei.

Die Selbstschutzverbände gegen jede Entwertung. Die Reichsliste der ostereischen Selbstschutzverbände veröffentlicht eine Rundschreiben, in der es heißt: Die sozialdemokratische Presse Österreichs spricht neuerdings wieder von dem Plan der inneren Verdrängung durch Entwertung der beiderseitigen Wehrorganisationen, eine Maßnahme, die praktisch immer nur die Selbstschutzverbände treffen würde. Demgegenüber erklärt die Bundesführung mit allem Nachdruck, daß jeder Verlust, der Organisation zu erwachsen, entschlossenen wehrhaften Widerstand hervorzurufen müßte.

### Schließung sämtlicher Wiener Hochschulen.

Die Redatoren der Wiener Hochschulen, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Weltmusik haben beschlossen, die angeführten Hochschulen bis auf weiteres zu schließen. Der Beschluß ist die Folge der politischen Unbestimmtheiten.

### Nordamerika.

Aufruf zum Waffenstillstand.  
Präsident Hoover erließ eine Proklamation zum Waffenstillstand, in der er anordnet, daß am 11. November alle Regierungsgebäude besetzt werden. Die



722 Personen. Es ist also in der Zeit vom 1. November 1929 bis 31. Oktober 1929 ein Zuwachs von 81 Einwohnern zu verzeichnen.

**Bretlin.** Eine Einheitsliste zu der am 17. November 1929 stattfindenden Stadtordeordnetenwahl ist hier zustande gekommen. Parteihof und Parteihaber gehören nicht in eine Stadtordeordnetenversammlung. Diese hier gebildete Einheitsliste steht im Kreise Torgau einig da und kann in vielen Stadt- und Landgemeinden als Vorbild dienen.

**Belgern.** Die Vorwagsliste „Handel und Gewerbe“ zu den Kommunalwahlen weist unter 15 Namen die Namen von 6 Gastwirten auf. Manche Bierkinter sehen den Wahlen daher hoffnungsvoll entgegen.

**Kohlsch.** Bei einem Tanzergnügen kam es wegen eines Mädchens zwischen mehreren Personen zu einer schweren Schlägerei. Als Waffen wurden Biergläser und Stuhlbeine benutzt. Vier Personen hatten schwere Kopfverletzungen erlitten und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Kampf wurde auf der Straße fortgesetzt und konnte erst durch herbeigerufene Landjäger beendet werden. Drei Personen wurden festgenommen.

**Wittenberg.** 1. November. Wegen Blutschande dem Amtsgericht zugeführt wurde heute morgen der Arbeiter Franz G. aus Hohndorf. Der Festgenommene hat sich schon seit längerer Zeit an seiner 15jährigen Stieftochter vergangen.

**Riebenwerda.** Das Gemeindehaus, das die evangelische Gemeinde in der Gartenstraße erditten läßt, ist im Rohbau fertig. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Innenausbau begonnen werden, so daß die Benutzung im Laufe des Monats April 1930 wird erfolgen können.

**Elsterwerda.** (Schwerer Vieherei-Unfall.) In der Röhrengere bei der Mitteldeutschen Stahlwerke Größt bei

Rieja verunglückte der dort beschäftigte 26 Jahre alte Arbeiter Greißel dadurch, daß beim Auswechseln der Formstücken an einem Kasten die Anhängeseile losging und Greißel von dem umfallenden Kasten getroffen wurde. Er starb kurz nach dem Unfall.

**Biehla.** 7. November. Der Maschinenmeister Johannes Siemad verunglückte gestern vormittag in den Höhnle-Werken A. G. beim Bege einer Lichtleitung. Er kam der Transmissionsrolle zu nahe, welche ihn herumwälzte und sofort tötete. Dem Verunglückten war vor nicht ganz einem Jahr die Ehefrau gestorben.

**Röthen.** 7. November. (Die Finanznot der Gemeinden.) Wie schwer die kleineren Gemeinden unter der allgemeinen Finanznot zu leiden haben, zeigt sich recht deutlich in in der letzten Gemeinderatsitzung des benachbarten Kreisstädtchens Rabegast. Dort erklärte der Bürgermeister, die Mittel seien derartig knapp, daß nicht einmal die laufenden Ausgaben bestritten werden könnten. Es muß ein Zwischendarlehen von 5000 Mark bei der Kreispartkasse aufgenommen werden, um Geld für die nächsten Zahlungstermine zur Verfügung zu haben. Weiter ist es nach Ansicht des Bürgermeisters unmöglich, die Schwellernstation zu halten. Der Gemeinderat war einstimmig dafür, die Station unter allen Umständen zu halten, vielleicht unter Mithilfe der Kreisführung.

**Magdeburg.** 7. November. (Der fallische Finanzbeamte.) In Calenberge bei Magdeburg gab sich ein Steuerbeamter als Finanzbeamter aus und verlangte von vier Geschäftseulen, für die Annahme von Steuerermäßigungsanträgen 75 bis 100 M., die er auch erbielt. Einem Geschäftsmann, bei dem er ebenfalls vorprahl, kam die Sache verständig vor und er benachrichtigte die Polizei, die den Verräter verhaftete.

**Kelbra** (Kreis Sangerhausen), 4. Nov. (Bürgerliche Trennung.) Bei 1700 Wahlberechtigten ist es hier namentlich doch zu vier Listen gekommen. Außer den beiden Listen von Links sind zwei Wobloerliche des Bürgerlums, das trotz langer Vorbereitungen zu einer Einigung nicht hatte kommen können, aufgestellt. Die Trennung ist durch persönliche Differenzen und das Verlangen der Beamten nach Aufstellung ihres Kandidaten an ausschließliche Stelle herbeigeführt worden.

**Kino-Show**

Der neue Corinne Griffith-Film „Der Garten Eden“, der am Sonntag im Lichtspielhaus (Neue Welt) zur Aufführung gelangt, ist nach dem erfolgreichen Theaterstück der deutschen Autoren Rudolf Bernauer und Rudolf Dehnerreicher hergeleitet. Von Hans Sträh, dem Freunde und Mitarbeiter Lubitschs, für den Film bearbeitet, ist es ein ganz moderner Gesellschaftsfilm, der in Monte Carlo gespielt worden ist. Er zeigt uns den Aufstieg einer kleinen Sängerin und ihre Eroberung eines Mannes aus den oberen Zehntausend. Ihr Partner ist der beliebte Schauspieler Charles Ray. Die fesselnde Handlung und die glänzende Ausstattung in teilweise — natürlichen Farben — sind ein Triumph des Registers und der Schauspielerei. Ein Film, wie er von allen gern gesehen wird. Man verläßt das Theater in dem schönen Gefühl, sich zwei Stunden glänzend amüsiert zu haben. Ein gutes Vorprogramm vervollständigt das wieder sehenswerte Programm des hiesigen Lichtspielhauses, das sich keiner entgegen lassen sollte.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am 24. Sonntag nach Trinitatis:  
**Annaburg.** Vorm. 7/8 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrod.  
 Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kaserne.  
**Burgstädt.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.  
**Löben.** Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pfarrer Dhiert.

**Umzugshalber zu verkaufen:**

Große Schautelbadewanne, großer Kristallspiegel mit Konsole, fast neu, großes massiv gearbeitetes Sofa, guterhalten, Tafelklavier, Preis 50 M., Postersessel, einf. eiserne Bettstelle, Zimmertronen für Gas und Elektrizität, Büppensportwagen, 2 Leitern, 1 gute Geige und Mandoline, Kohlen- und Stahlplatten, mehrere Gewehre und einf. Gewehrkrant, 11 Sparherd, 11 Fruchtpresse, groß. massiv. Futterkasten, junge Schnür.

Scheidt, Postamt.

Zirkel 30 Zentner gute

**Futterkartoffeln**

verkauft billigt Wilhelm Otte.

**Großes Comwarenlager!**

Zonröhren, 10—40 cm Durchmesser  
 Strippenschalen, alle Größen  
 Schweinetröge, alle Größen u. Formen  
 Ferkeltröge, alle Größen und Formen  
 Bötel, Gurten- und Wasserfässer  
 empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

**Polizeiliche An- und Abmeldefcheine**  
 und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

**Grüntfohl**

verkauft  
 Vöfler, Baderei.

**Futterkalk**

Marie Brodmann  
 für alle Tiergattungen  
 Kilog. 90 Pf. zu haben bei  
**Franz März,**  
 Markt 19.

Für alle Fälle!

1 Fuhre trockene  
**Dienlängen**  
 frei Haus empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

Alle Sorten  
**Weich- und  
 Hart-Käse**

sowie: Harzerkäse  
 sind jeder Zeit zu haben bei  
**Franz März,**  
 Markt 19.



Wolle weich und  
 schmiegsam erhalten —  
 das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!  
 Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur  
 das erprobte und zuverlässige Persil!  
 Waschen Sie in einfacher kalter Lauge  
 und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen  
 Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten!  
 Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

**Persil bleibt Persil**



**Jetzt heißt es zugreifen!**

Die herbstlich kühlen Tage werden auch Sie veranlassen, an die Winter-Garderobe zu denken!

Sie finden bei **Peschke:**

Die besten Qualitäten  
 Die größte Auswahl  
 zu erstaunlich billigen Preisen!

Geht elegante Winter-Mäntel

Schopparte  
 Seiden- und Wollkleider  
 Feine Wiener Strickkleider  
 reizende  
 Strickjassen und Bullower

Herren-Anzüge in modern. Verarbeitung  
 1 und 2reihige Formen

Knaben-Anzüge

Herren-Gummi-Mäntel und Windjacken

Trikotagen :: Wollwaren

in großer Auswahl



**Miele** - Waschmaschinen mit Elektro-Motor  
**Auto-** Wringmaschinen Zentrifugen  
 und Motorrad-Reparaturen  
 Licht- u. Anlasser-Reparaturen  
 Akku- Ladestation  
 Oele (Mobil u. Olexol)  
 Auto-Lederjacken  
 Auto-Lederhandschuhe  
 Auto-Lederkappen  
 Auto-Ersatzteile  
 Auto-Benzin-Station  
 Autogenschweisser.

**Fritz Rödler,** Markt 20, Fernruf 253

Rechnungsformulare  
 in allen Größen fertig an  
 Herrn. Steinbeiß, Buchdruckerei.



Heine's Delikateß-  
**Würstchen**  
 8 Paar-Dose 90 Pf.  
 6 Paar-Dose 1.60 M.  
 Delikateß-  
**Bockwürstchen**  
 in Dosen zu 50 und 80 Stück  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Metall-Betten**  
 Holz-  
 Stahlmatr., Kinderbetten,  
 Schlafzim., Chaiselongues  
 an Private, Ratenaahung,  
 Katalog 2229 frei.  
 Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

**Gesundheits-Labal**  
 „Goldfarb“  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**



# Für den Herbst

Neue Sendungen sind eingetroffen!  
**Damen-Mäntel**  
Ballkleider, Straßenkleider  
**Herren-Mäntel**  
Anzüge, Windjacken

Neu! Kinderstrümpfe, 'Kauhebe' Neu!

mit verstärktem Knie in schwarz und farbig.

## Carl Petzold

### Meine Schlager!

**Grammophone (Hörapparate)** mit Doppel-Federmechanikwerk von **Mk. 39.** — an  
**Schrankapparate (echt Eiche)** mit Doppelfedermotorenwert von **Mk. 85.** — an  
Sie müssen diese Apparate sehen und hören und werden über die Klangfülle staunen!  
**Schallplatten** 0.55, 1.25, 1.50, 2.50, 3.50 und 5.00 Mark  
**Nähmaschinen (Gaid & Neu)** bestes Fabrikat  
Schwingschiff **Mk. 149.** —, Schwingschiff vererb. **Mk. 169.** —  
Centralspule **Mk. 169.** —, Vererbbar **Mk. 195.** —  
**Fahrräder** von **Mk. 48.** — an  
**Annaburger Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorradzentrale.** Otto Arndt.

### Dauerwellen

ohne Elektrizität.  
Das neue System der Sicherheit u. Haltbarkeit.  
Bubikopf-Pflege / Wasserwellen / Manicüre  
**O. Bär, Friseur, Torgauer Straße 4**

### Färberei Naumann

färbt u. reinigt  
seit 1829  
schnell, preiswert und gut  
**Plisseebrennerei**  
Die chemische Reinigung eines Anzuges macht sich stets bezahlt  
**Wittenberg Collegienstr. 78**  
Annahmestelle für Annaburg bei Herrn Schneidermeister Täsch

### Eingang von Winterwaren!

**Unterhosen**  
**Schlüpfer**  
**Hemdosen**  
**Unterröcke**  
**Barthendhemden**  
weiß und bunt  
**Pullower**  
**Strickkleider**  
**Strickjaden**  
**Strümpfe** in jeder Qualität und Größe vorhanden.  
**Oswin Hofmann.**  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.  
Sonntag, d. 10. Novbr., nachm. 14 Uhr  
**Versammlung** im „Bürgergarten“.  
Die Ortsgruppenfeierung.

**Ortsfeuerwehr.**  
Montag abend 8 Uhr.  
**Versammlung** b. Kam Hoppe, Neue Welt.  
Das Kommando.

**Col. Haundorf**  
Sonntag, d. 10. Novbr.

**Lanzmusik.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Fr. Wilms.**



**Körner und Geist**  
sind unersetzbar. Als Kraftsonder bewährt, heugen Sie durch den ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen Erkältungen und Krankheiten vor. Sicher und schnell wirkt dieses billige und wahre Volksmittel bei Heuten, Heiserkeit und Katarrh. Mehr als 18000 Zeugnisse.  
Bestel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Nehmen Sie deshalb das beste der Hastenmittel

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Zu haben bei:  
**Apothek A. Schmorde,**  
**Progerie Otto Schwarze.**

**Brief-Ordner**  
**Schnellhefter**  
in Quart- und Folioformat empfiehlt **S. Steinbeiß.**

### Wahl-Versammlung

Sonntag, den 10. Novbr., nachmittags 4 Uhr  
im „Waldschlößchen“ in Annaburg.

Es sprechen über:  
**Die Provinzial-Landtagswahl**  
Herr Landrat **Dr. Wandersleb-Zuerfurt,**  
**Kreiswahl u. Arbeitsgemeinschaft der Mitte**  
Herr **Rößner-Torgau.**  
Alle Wahlberechtigten sind freundlichst eingeladen.

### Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 10. November:  
**Kirmes**  
mit Unterhaltungsmusik.  
Abends: **Familien-Tanzkränzchen.**  
Dazu empfehle ff. Speisen und Getränke.  
Freundlichst ladet ein **E. Kleinsorg.**

### Mandolinen-Klub „Gut Klang“

Am Sonnabend, den 16. November:  
**Herbst-Bergnügen.**  
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

### Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.  
**Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Wohingehn wir heute?  
Alle zur Sängerkirmes  
im „Ring“!

### Lichtspielhaus

(Neue Welt)  
Nur Sonntag 8 1/2 Uhr:  
Wieder ein Film der weit über dem sonst Gezeigten steht. Der Film der fabelhaften Ausstattung!  
**„Der Garten Eden“.**  
Nach dem berühmten Theaterstück von Bernauer.  
Ein Film von Liebe und Humor in 8 ar. Akten.  
In der Hauptrolle: **Corinne Griffith.**  
Einer der feinsten Lustspiele der Saison. Adam und Eva im modernen Garten Eden. Monte Carlo und die Riviera mit seinen wunderbaren landschaftlichen Schönheiten und dem faszinierenden Gesellschaftsleben bilden den faszinierenden Hintergrund.  
Ein Film den man mit vollem Genuß sehen kann.  
Im Programm:  
**„Buby's Wochenende“.** Das Schaf als Auktier.  
Lustspiel in 2 Akten. Kulturmaßnahmen.

### Dr. Luitpold Stern-Wien

spricht am Mittwoch, den 13. Novbr., 20 Uhr, im Lokal „Neue Welt“ in Annaburg über das Thema:  
**„Das rote Wien — die große Lehre für die Kommunalwahlen“.**  
Alle Wähler und Wählerinnen von Annaburg sind hierdurch zu dieser öffentlichen Wählerversammlung freundlichst eingeladen.  
**Sozialdemokrat. Partei Deutschlands Ortsgruppe Annaburg.**



**Der Herbst ist da...**  
und mit ihm  
die neuesten Mode-Schöpfungen

in Damen- und  
**Kindermänteln**

Ottoman — Ulsterstoffen — Panama-  
Flausch mit und ohne Pelzkragen  
Astrachan — Tuch

**Carl Quehl.**

### Achtung! Hausfrauen!

Wäscherollen ist eine Leichtigkeit auf der neu aufgestellten  
**Elektrisch. Wäscherolle**  
bei **L. Hofmann**  
Torgauerstraße 20 — Telefon 230.

### Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Sobeleien, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senen, Sägeln, Beile, Axten, Maurerhammer und -Kellen,  
**Haushaltungs-Geräte:**  
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Kohle.  
**Wilhelm Grahl.**

### Neu eingetroffen!

**Herbst- und Winter-Waren**  
**Damen- und Badisch-Mäntel**  
**Strickjaden, Pullower, Schlüpfer**  
**Wollene Damenstrümpfe**  
auch mit Seide  
**Kinderstrümpfe** in allen Größen  
**Zacken- und Strickwolle**  
zu billigen Preisen.  
**Seb. Schimmeyer.**

### Pelzwaren!

**Bubikragen** modernster Ausführung in allen Fellarten.  
**Eigene Anfertigung.**  
**Herren-, Sport- u. Gelpelze**  
**Damen-Pelzmäntel**  
bis zu den feinsten. — Umarbeitungen und Reparaturen schnellstens.  
**Wilhelm Waich**  
Kürschnermeister.  
**Einkauf roher Felle.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



### Lehren des Sklaref-Standals.

Seiber geht es den Berliner städtischen Behörden schon so wie im Altertum den Fremden, von denen der Apostel Paulus bekanntlich geschrieben hat, daß „Ihr müßt nicht sein“ sei. Denn der Sklaref-Standard ist nicht in und zu ächt, die „Anwesenheit“ der Geheimintendanten, die von dem edlen Trio angelegt worden waren, haben zur Verhöhnung von zwei Berliner Stadträten geführt, und in Berlin gibt es wohl niemanden, der sehr von der Kunde überrascht werden würde, daß sich die Worten des Wohlthäters Untersuchungsgefängnisses auch noch hinter anderen städtischen Beamten geflüstert haben. Weil — und das ist vielleicht das tragische daran — die Geld- und sonstigen Forderungen der Sklarefs offenbar bei recht vielen höheren Beamten Berlins auf recht geringen Widerstand gestoßen sind.

Und wo nicht direkt strafrechtliche Vergehen erfolgten, da ist doch ein bedauerlicher Mangel an dem festzuhalten, was man am besten mit „Korrektheit“ bezeichnen möchte. Oder als peinliche Zurechtweisung. Sie ist in heutzutage noch viel nötiger als früher. Denn überaus zahlreiche Kommunalbeamte, Stadträte und -verordnete sitzen ja in rein wirtschaftlichen Zwecken dienenden städtischen Unternehmungen, haben Einsetzungen von großer finanzieller Bedeutung zu treffen, sehen sozusagen mitten im Wirtschaftlichen drin — und müßen doch immer nur Beamte, Diener des W. H. S. i. h. r. e. r. o. m. u. n. e. sein. Da wächst die Verführung zu gefährdender Größe. So mancher ist ihr schon erlegen.

Und die Kontrolle? Die Beachtung der Verfassung von oben? Seiber muß man immer wieder in Gerichtsverhandlungen, die über ungerechte Beamte ausgesprochen werden, in der Begründung dem Satz lesen, daß unzureichende Kontrolle dem Schuldigen erst sein Tun ermöglicht hätte und ihm deswegen mildernde Umstände zuerkannt würden. Und man darf die Frage aufwerfen — die z. B. auch durch die Anklagen gegen verschiedene Mitglieder der obersten Stadtdirektionen Berlins geradezu bekräftigt geworden ist: — Wiegt das Unzureichende der Kontrolle namentlich bei den städtischen Wirtschaftsbetrieben zum Teil, vielleicht sogar entscheidend daran, daß diese Unternehmungen allmählich einen unüberschaubaren Umfang angenommen haben? In Berlin z. B. gibt es deren weit über 150 und sie sind teilweise Riesentermine.

Die mehr als nur unergieblichen Vorgänge in Berlin haben unfruchtbar die Front derer geführt, die in letzter Zeit immer lauter Einsprüche erhoben gegen das wirtschaftliche Gebiet fast jeder Art hinein. Allerdings ist diesem Streben vieler Stadterweiterungen jetzt eine ziemlich feste Grenze gesetzt durch die Unmöglichkeit, so wie noch in den ersten vier Jahren nach Überwindung der Anfallion, im Ausland Anleihen aufzunehmen. Die mehrfachen Versuche, als Ersatz dafür an dem internationalen **Goldmarkt** — **besonders in London** — nur geringe Erfolge erzielt, und es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß sich sehr, sehr viele Städte in ganz erheblichen, teilweise geradezu katastrophalen Finanzschwierigkeiten befinden. Da heißt es denn bald, allerlei Pläne zurückzuziehen, sich darauf zu beschränken, daß man modifiziert über Wasser bleibt, nur dringenden Notwendigkeiten durchführt. Und es ist nach mancher Richtung hin auf so. Der Deutsche Städtekongress selbst hat ja vor kurzem wieder einmal betont und gemacht, strengste Sparmaßnahmen wolle zu lassen, jede Kurzsauhaube zu vermeiden.

Natürlich führen die Vereidigten der kommunalen Ausdehnungstendenzen das Prinzip der Selbstverwaltung für sich ins Gesicht. Aber diese ist doch nicht Selbstzweck, sondern dazu bestimmt, das Wohl der Bürger zu wahren und zu steigern. Geschickt das aber wirklich immer, wenn halb- oder ganzstädtische Betriebe fast hemmungslos ausgedehnt, neue wahllos geschaffen werden? Hier wäre es recht zahlreichen Stellen weniger Geschäftigkeit das Bessere, selbst wenn z. B. ein Bezirksamt der Stadt Berlin ein — Zarbeitsleistungsgesellschaft eingerichtet hat! Viele Städte stellen, aus Mangel an Anleihen, bis zum Hals in kurzfristigen Schulden und versuchen es, diese durch Finanzpraktiken von Sparkassengeldern in langfristige umzuwandeln, wie es der Städtezeit angeregt hat. Das ist ein nicht unangehöriges Beginnen, schränkt auch der Privatwirtschaft die Möglichkeit ein, bei diesen Anleihen namentlich für **Kauz edelich Hypothekendarlehen** zu verschaffen. Gerade diese Konkurrenz der öffentlichen Hand mit der Privatwirtschaft auf dem In- und — früher — auch ausländischen Kreditmarkt hat ja die Angriffe auf die wirtschaftlichen, mancherorts übertriebenen Ausdehnungstendenzen der Kommunen so heftig werden lassen. Nicht zuletzt auch deswegen, weil ja die Städte, geführt auf ihre allgemeine Steuerkraft, hinsichtlich der von ihnen gewährten Anleihebedingungen sehr weit gegangen sind und manches Mal dabei die Grenze der Rentabilität solcher Kredite nicht beachtet. Da kommt die Privatwirtschaft, die an dieser Grenze halmachen muß, natürlich nicht mit. Geht es über den Begriff des „Notwendigen“ auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen ein dehnbarer; aber die Erfahrung — und nicht zuletzt die jüngsten Vorkommnisse in Berlin — lehren doch nicht zuletzt, daß es zweckmäßig ist, diesen Begriff recht eng zu fassen.

### Nach und Fern

○ **Großfeuer in Berlin.** In dem Berliner Stadtteil Moabit brach in einem zweistöckigen Fabrikgebäude, in dem sich Automobilwerkstätten und eine Theaterkassette befanden, ein Brand aus, der schnell eine gewaltige Ausdehnung annahm und auch auf ein anliegendes einstöckiges Gebäude übergriff. Beide Gebäude sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Unter anderem sind 30 Autos teils verbrannt, teils durch Wasser bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt worden.

○ **Explosion einer vergessenen Dynamitpatrone.** Beim Bau des Allertaler Großstrahlwerkes ereignete sich, wie aus Innsbruck berichtet wird, ein schweres Unglück. Bei den Arbeiten im Stollen explodierte eine von einer früheren Sprengung zurückgelassene Dynamitpatrone. Dadurch wurden zwei Arbeiter getötet und drei andere Arbeiter sehr schwer verletzt.

○ **Große amerikanische Goldfabrik für Frankreich.** Die der Cunard-Linie gehörende „Aerengaria“, die in Cherbourg vor Anker lag, brachte aus New York 76 fassig voll bewachte Stäbe, in denen sich rund 4½ Tausend Gold im Werte von 3.000.275 Dollar befinden. Das Gold ist auf Bestellung von einer Pariser Bankfirma in Amerika gekauft worden.

○ **Ereignisse Wrangel gefordert.** In Wien starb im 93. Lebensjahre der frühere Feldzeugmeister Anton Galgosh. Mit ihm ist der älteste Offizier der alten österreichischen Armee dahingegangen. Galgosh, der zur Zeit des Krimkrieges Kommandeur wurde, erzielte sich in Österreich einer ungemainen Volksähnlichkeit, ähnlich der, die der alte Wrangel in früheren Jahren in Deutschland genoss. Alle österreichischen Offizierswitwen, die je gemacht

worden sind, wurden irgendwo in Galgosh in Verbindung gebracht.

○ **Verletzung zur Rettung langgeschichtlicher Denkmäler.** Nach mehrwöchiger entzückender Vorbereitung hat man dieser Tage das Kirchenstück der Pfarrkirche von Nefermarkt in Österreich unter Zuhilfenahme von den berühmten geistlichen Hügelgätern vor weiterer Zerstörung durch den Holzwurm zu bewahren. Auch aus anderen alten Kirchen der Umgebung waren zahlreiche Kirchenstücke aus Holz zum gleichen Zweck in die Pfarrkirche gebracht worden. Als Schutzmaßnahme der Durchgang sind vierzehn Tage vorgesehen.

○ **Der Mann mit dem Stauensaugen.** In ein in der Donau verstrickte ein junger Arbeiter infolge einer Wette um ein Tier Vier nachdem er drei Zinnschmelz, rothige Nagel, Gelbminen, Glasgefäße, ein Zaidenwieser, Zigarettenstummel usw. Bald darauf bekam er furchtbare Krämpfe. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er sofort operiert werden mußte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

○ **Überstasste Schmuggler.** Bei Wolschnitz im Kreise Zuckmant wurden mehrere Schmuggler an der Grenze von einem Zollbeamten überrascht; da sie auf Anruf nicht lebendigen, gab der Beamte Feuer, wobei ein Schmuggler durch einen Schuß getötet und ein weiterer schwer verletzt wurde. Insgesamt wurden 60 Liter Spiritus beschlagnahmt.

○ **Schweres Gewundenungslid auf dem Nichthofenschatz.** Auf dem Nichthofenschatz der Gleichgerade ereignete sich, wie aus Katowitz berichtet wird, ein schwerer Unfall. Beim Zubehören eines Pfeilers auf der 450-Meter-Tiefe wurden drei Bergarbeiter durch herabfallende Gesteinsmassen erschlagen und zwei Arbeiter schwer verletzt. In demselben Tief ereignete sich vor etwa vier Wochen ein ähnlicher Unfall, wobei fünf Bergleute verunglückten.

○ **Frecher Raubüberfall auf ein Goldwarengeschäft.** Im Mittelpunkt der Stadt Glabach-Nebend verübten zwei Motorradfahrer einen frechen Überfall auf ein Goldwarengeschäft. Sie stielten mit dem Rade mit laufendem Motor vor dem Laden. Während der eine Motorradfahrer mit einem Eisenhammer die Doppelscheibe zerstückelt, hielt der andere die insoweit aufmerksam gewordenen Geknechtsmassen erschlagen und zwei Arbeiter schwer verletzt. In demselben Tief ereignete sich vor etwa vier Wochen ein ähnlicher Unfall, wobei fünf Bergleute verunglückten.

○ **Großer Brand in Budapest.** Auf dem Karoling in Budapest geriet der sechsstöckige Palast, in dem sich früher der Klub der Tagespartei befand, in Brand. Die Zierne und die große Kuppel des Gebäudes sind unter donnerähnlichen Geräuschen eingestürzt. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Verletzungen. Die Polizei verhaftete fünf Arbeiter, die auf einem Gerüst auf der Feuermauer des Hauses gearbeitet hatten und durch ihre Unvorsichtigkeit den Brand verriecht haben sollen.

○ **Was ist den kurzen Frauenrollen seine Freude hat.** Nach amerikanischen städtischen Feststellungen hat die Mode der kurzen Frauenrollen eine beträchtliche Produktionssteigerung in der amerikanischen Strumpfwebindustrie zur Folge gehabt. Der Wert der jährlichen Webproduktion übersteigt 40 Millionen Dollar. Wenn nun die Mode aber wieder lang werden?

○ **Bunte Tageschronik**

**Tüfelborf.** Die Polizei verhaftete einen Mann, der eines der Würdenträger, die in den letzten Wochen an Franzen verhaftet worden sind, verhaftet ist.

## Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die kleine Gesellschaft verabschiedete einige Zeit damit, im Sande Schiffer zu bauen, und die Kinder waren dabei so eifrig, daß es für die Erwachsenen, die wußten mit ihnen beschäftigt waren, keine verlegene Pause gab. Endlich aber gelang doch das Unvermeidliche. Die Knaben, ihrer Beschäftigung müde, wurden eines Hundes anständig, der in einiger Entfernung vorbeilief, und sie machten sich sofort auf, ihm nachzujagen.

Der Baron blieb mit Kitty allein. Eine Zeitlang sah er schweigend seinen Kindern nach, dann sagte er, aufseufzend:

„Wenn ich dich bei hellem Tageslicht gesehen wie jetzt, wenn ich deine Stimme klar und deutlich vernommen hätte, so würde ich dich sofort wiedererkannt haben, dessen magst du gewiß sein, Kitty!“

Sie zuckte zusammen und sah ihn an. Sie begriff, daß eine Auseinandersetzung unvermeidlich war; so war es besser, wenn dieselbe sofort stattfand. „Ich glaube nicht, daß du mich erkannt haben würdest!“ sagte sie. „Ich bin sehr verändert. Mein Haar ist weiß, mein Gesicht ist mager und blaß geworden. Nicht mein Aussehen, sondern meine Handlungsweise ist es, die mich dir verraten hat!“

Er schüttelte den Kopf.

„Du bist verändert, zweifelslos“, versetzte er; „aber nicht so sehr wie du glaubst! Dein weißes Haar läßt deine Jüge jünger aussehen anstatt älter, und ich glaube, der Muffenbalt hier an der See mit den Kindern hat dir wohlgetan.“

Sie antwortete ihm durch einen Blick — durch einen Blick, den sie den Kindern zuwarf, nicht ihm. „Du wirst immer eine treue Mutter sein!“ sprach er weiter. „Ich kann dir die Versicherung geben, daß sie bis jetzt keine Mutter gehabt haben!“

Sie sah ihn verflohen an, dann sagte sie ernst: Die Baronin Thurner ist es, die Mutter der Knaben zu sein hat, nicht ich!“

„Du bist die Baronin Thurner!“

„Solange Philippine lebt, gewiß nicht! Ich bin nicht in die Welt zurückgekehrt, um die Stelle einer anderen einzunehmen, die mit Zug und Redt darauf Anspruch erheben zu können glaubt.“

„Du bist aber doch gekommen, um deine dir gebührende Stelle wieder einzunehmen?“ warf er ein.

„Nicht jene, die ich früher inne hatte“, erwiderte sie mit großer Bestimmtheit, „das kann nicht sein! Ohne dein Verschulden oder das meine bin ich dieser Stelle verlustig gegangen, ist sie von einer anderen ausgefüllt worden.“

Er unterbrach sie:

„Das ist nicht der Fall, Kitty! Ich habe kein Weib!“

„Seine wollte sie sich ihnen zu.“

„Seine Kinder aber haben eine Mutter!“ entgegnete sie ihm. „Meinst du denn, wenn sie nicht wären, würde ich ruhig mit ansehen, daß du unglücklich bist? Wenn ich wüßte, daß es in meiner Macht läge, dich glücklich zu machen?“

Er trat näher an sie heran und der Ausdruck ängstlicher Besorgnis sprach aus seinen Augen.

„Könntest du es denn überdes Herz bringen, mich das Leben fortführen zu lassen, zu dem ich jetzt verdammt bin? Wüßtest du dich selbst und auch mich opfern?“ forschte er.

„Ich sehe keinen anderen Ausweg“, entgegnete Kitty, über deren Wangen Tränen perlen.

Er schweig eine Weile, dann sprach er weiter: „Doch! Es würde einen Ausweg geben! Philippine ist gar nichts an mir gelegen. Weist oder ahnst du nicht, weshalb sie fort ist? Nicht Zufallsänderung ist es, nach der sie begehrt, sondern sie will einen anderen Gatten haben! Sieh mich nicht so entsetzt an! Ich spreche die lautierte Wahrheit! Ich glaube nicht, daß ich ihr ein Unrecht tue.“

„Ich habe schon lange Zeit hindurch Ursache zur Eifersucht gehabt, nicht, daß ich eifersüchtig wäre, weil ich sie so besonders liebe, aber weil ich meinen Namen adie und die Ehre desselben hochhalte, weil sie die Mutter meiner Knaben ist! Gekoren endlich, daß ich einen schlagenden Beweis dafür, daß sie, wie eine Gattin es sollte, an den jungen Grafen Murr geschrieben hat. Sie ist fortgeritten, um in der Ferne mit ihm zusammenzutreffen. Ich fand nach ihrer Abreise die Fragmente eines Briefes an ihn in ihrem Schreibstisch. Als ich gestern Abend dierher reiste,

geschah es, um gegen die Verführung anzukämpfen, mit einer Angel durch den Stoff zu jagen.“

„Mehr als seine Worte erschütterte sie sein Ton, in dem er sie sprach.“

„Oh, nicht, nicht!“ fluchte sie. „Sprich nicht solche Worte!“

„Ich schwöre dir, daß es mein Ernst war, Kitty!“ sagte er, höflich. „Ich weiß, daß ich ein schwacher Tor bin, aber du kannst dir kaum vorstellen, was es für einen Mann, der ein Leben lang mit einem Weib, besetzt, zu werden, daß er ein solches Verbrechen begehen sollte, das auch nicht eine Spur von einer tieferen Empfindung besitzt. Das ist eine Qual, für die es keine Worte gibt!“

„Denn an die Kinder!“ bat sie.

„Ich habe an sie gedacht!“ versetzte er. „Zeit gefiern Abend tat ich nichts anderes, und jetzt endlich werde ich meinen Kindern leben können. Sie mag ihre Wege wandeln; ich kann jetzt sogar meinen Namen in den Staub ziehen; ich kann ihr Trost bieten, ich kann mein Haupt aufrechtstehen, kann ihr versetzen, ja, ihr sogar danken, denn wenn sie das Weib lücht, so gibt sie damit dir und mir die Freiheit wieder!“

Kitty erhob sich.

„Mein!“ sprach sie ernst. „Für dich — für mich — ja, sogar für sie mag das alles ganz gut sein; aber wie wäre es um die Knaben bestellt? Weist du, wie durch das Wiederfinden deiner ersten Frau ihre Zukunft sich gestalten könnte? Hast du das überlegt? Wüßtest du deinen ältesten Sohn um das Majorat bringen?“

Er erwiderte, um gleich darauf wieder zu erlauben. Die unvermeidliche logische Falsche drängte sich ihm auf, und er sah, wie seine Hoffnungen in nichts zusammenstürzen. Wenn Kitty seine legitime Gattin war, was lag nicht in der Abrede stellen ließ, dann konnte er Philippine, die er bei Begehren seiner Frau, ohne vorhergehenden Scheidung, geheiratet hatte, nicht als sein legitimes Weib ansehen, dann waren ihre Kinder nicht seine rechtlichen Nachkommen, dann konnte das Majorat auch nicht auf sie übergehen.

Kitty hatte das bereits überdacht, bevor es ihm klar geworden war, aber sie hatte eben auch Zeit gehabt, sich alles zurechtzulegen.

(Fortsetzung folgt)

### Kaffeebefehle im Kaffee-Handel.

Berlin. Wegen die Stabilität Käsel und Dägerser ist Kaffeebefehl wegen Rückwärtsdrucks und Verdingungsgefahr erlassen worden.

#### Die Kaffeebefehlsreform im Reichsausfuhr.

Berlin. Im weiteren Verlauf der Beratung der Kaffeebefehlsreform im Reichsausfuhr des Reichstages erklärte Abg. Culermann (Denz.) daß bei dem großen Wandel der Verhältnisse über die Höhe der Befehlsreform die langjährige Kaffeebefehlsreform kommen müsse. Der koalitionsdrohenden Erklärung der Bayerischen Volkspartei föhne man vielleicht begegnen, indem man die Reform nicht Erleichterung der Kaffeebefehlsreform, sondern Verbesserung der Kaffeebefehlsreform. Der Ausschuss beschloß, die Anträge zur Kaffeebefehlsreform einem Interimsausfuhr zur weiteren Beratung zu überreichen.

#### Zentrum und Kaffeebefehlsreform.

Berlin. Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums hatte mit dem dem Zentrum angehörenden Reichstagsminister von Gnielard, Dr. Engelwald und Dr. Wirth eine Besprechung zu dem Zweck, den die Zentrumsmehrheit im Reichsausfuhr gegen die Weiterberatung der Kaffeebefehlsreform eingelegt haben. Die Angelegenheit dürfte voraussichtlich auch noch eine spätere Fraktionsberatung des Zentrums beschäftigen.

### Emigrantenerbahrungen in Italien.

Rom. Die Polizei hat in dem in der Nähe der Grenze gelegenen Ort Bovis zwei aus Italien gekommene Westfalens-Arbeiter verhaftet. Die Verhafteten befanden sich im Besitz von vier Revolvern, zehn Bomben und einer Schießmaschine, die im Augenblick der Verhaftung exploidierte. Sie erklärten nach Einvernehmung zu dem Zweck, um das Militärverbot und die Polizeirektion in Rom zu die Lust zu bringen.

### Die Vulkanatlastroffe in Guatemala.

Guatemala. Wie aus Guatemala gemeldet wird, sind die beiden Städte Finca und El Paraiso unter den Anschlägen des Vulkan Santa Maria vollkommen untergraben worden. Bisher konnten 27 Weiber gerettet werden. Militär und Polizei trafen Maßnahmen, um ihren Rettungsarbeiten mit langsam vorwärts zu dringenden Truppen zu unterstützen, um die Bevölkerung panikartig gerettet.

#### Die verschwendische Bankiersochter.

Waldenburg. Der Zusammenbruch der Freiburger Kaufmannsbank Waldmann u. Co. der durch das verschwendische Treiben der Bankiersochter Marianne Waldmann im November 1928 herbeigeführt worden war, findet jetzt bei dem Waldenburg. Schöffengericht sein Verhängnis. Der über 20 Jahre alte Bankier Waldmann wird des Kontursverbrechens, des Verachens gegen das Depotgesetz und der Untreue beschuldigt. Wegen Marianne Waldmann lautet die Anklage auf fortgesetzten Betrug und Untreue sowie Verächts zum Kontursverbrechen. Im frühen Morgen des ersten Verhandlungstages verurteilte der Bankier Waldmann seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er in der Nähe von Freiburg in einen Selbstmordversuch. Waldmann konnte aber sofort aus dem Wasser gezogen werden. Nach ärztlicher Untersuchung wurde der Bankier für verhandlungsfähig erklärt, worauf der Prozeß mit einmündiger Verurteilung begann.

#### Nicht Schiffschiffliche gerietet.

Bremen. Auf einer Werbung der Rettungsstation Sarrau (Hauptstadt) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden am 5. November von dem dort getriebenen Zeiler „Hörwul“, Kapitän Danberg, mit einer Besatzung von 12 Mann und 1000 Liter Petroleum, auf Personen und das Rettungsboot der Station gerietet.

### Arbeiter und Angestellte

Katowice. Proteststreik in der ober-schlesischen Bergbauindustrie. Der Proteststreik gegen die niedrigen Löhne in der Eisen- und Bergbauindustrie in Polens-Ober-schlesien ist fast reiflos durchgeführt worden. Wohlstandsarbeiten wurden verweigert. In Bergbauindustriestreifen wurde der Proteststreik als eine Generalprobe für einen eventuellen Generalstreik angesehen.

## Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenhurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Wißt du damit sagen“, fragte er mit heißerer Stimme, „daß, wenn Philippine mich im Stiche ließe, du nicht zu mir zurückkehren wölstest?“

„Ich könnte es nicht!“ sagte sie. „Es wäre mir nicht möglich! Alles würde bekanntwerden! Es ließe sich nichts verheimlichen! Du weißt, wie derlei Scheidungsprozesse in allen Zeitungen breitgetrieben werden. Nein, ich könnte nicht zu dir zurückkehren, das heißt fest! Den Knaben soll durch mich kein Schaden erwachsen, selbst wenn mein Fernbleiben dich und mich irren sollte!“

Die Weibchen, die sich in ihrem ganzen Wesen verriet, ging auch auf den Mann über.

„Ich weiß, daß du im Recht bist“, ließ er mit zuckenden Lippen hervor, „aber dein Gehmut treibt dich zu weit! Du bringst uns alle ins Elend, ohne damit die Schuld abzumenden.“

„Du meinst, das sollst du eben verhindern“, versetzte sie. „Du mußt nach Comès fahren, wo Philippine weilt; du mußt sie von jeder Torheit zurückhalten. Trachte, ihr Verwundt bezubringen; ich würde sie ein, wenn es nicht anders sein kann. Verbinde aber, daß sie mit dem Grafen Murr zusammenkommt. Suche zu erfahren, wo er ist und was er treibt. Vielleicht kann ich mit ihm fertig werden; ich habe es schon einmal versucht.“

„Wirklich? Das hättest du getan?“

„Ja, siele viele weiteren Fragen an mich; ich möchte, daß du handest, und zwar sofort. Oh, ich habe mir schon gefehlt, wenn den ganzen Monat zurechtgelegt. Wenn du über jetzt habhaft wirst, wenn du ihr mittelst, was du entdeckt hast, so ersuche ich dich, sie wieder herzuführen, daß sie für immer davon abblüht!“

„Darum ist nicht zu denken“, sagte er. „Sie ist eine Kofette, das hat alles. Nicht mit heute sie eine flüchtige Rettung, die aber nicht von Dauer war. Ihre Gefühle für Murr wären auch haltlos, wenn er nicht Graf wäre.“

„Um der Kinder willen, mußt du doch versuchen, sie

### Die neue Ernte.

Endgültige Ernteschätzungen des D. A. R. Die endgültige Ernteschätzung der Weizenbefehlsreform beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 15. Oktober d. J. ergibt im Vergleich zu der endgültigen Schätzung des Vorjahres vom 15. Oktober im Reichsgebiet im Durchschnitt folgendes Bild (Getreideerträge in Doppelzentnern): die Weizen in Klammern die Schätzungen vom 15. Oktober 1928: Winterweizen 21,9 (22,7), Sommerweizen 22,1 (22,1), Wintergerste 16,4 (17,5), Wintergerste 22,0 (24,9), Sommergerste 19,5 (20,5), Haier 19,3 (18,8), Kartoffeln 124,6 (133,1).

Demnach ist die Erntegewinnung gegenüber dem Vorjahre in Höhe von 375 000 T. um fast 17 Prozent gegenüber dem Vorjahre (451 000 T.) verringert. Dagegen wird die Haierernte mit 6,534 (6,508) Mill. T. um 5 Prozent größer ausgefallen.

Die Kartoffelernte hat gegenüber dem am 15. August durchgeführten Vorschätzung eine Verbesserung erfahren, bleibt aber bei einem diesjährigen Ertrage von 35,163 Mill. T. um fast 2 Mill. T. hinter der vorjährigen Ernte zurück. Bei der großen Verwertung, die über den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte vorbereitet ist, die Aufgabe von Bedeutung, daß große Überschüsse, wie Brandweizen, Frühling Weizen, Frühling Haier und Frühling Haier, zum Teil hinter den durchschnittlichen Getreideerträgen zurückbleiben. Dagegen haben Weizen, die in der Vegetationsperiode Niederschläge aufzuweisen hatten, wie Ober- und Niederweizen, Weizen und eine Reihe anderer Weizen, wie Boden- und Winter, den Durchschnitt liegende Getreideerträge. Von den wichtigsten Anbaubetrieben hat Weizen mit 108,3 Doppelzentner den geringsten, die Weizenproduktion mit 146,6 Doppelzentner den höchsten Ertrag.

### Aus dem Gerichtssaal

§ Das Hauptverfahren gegen Graf Christian zu Stolberg eröffnet. Die Schlußkammer des Landgerichts Friedrichshagen hat gegen den Grafen Christian zu Stolberg in Hannover, der seinen Vater erschossen hat, das Hauptverfahren wegen strafbarer Tötung eröffnet. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Anfang Dezember stattfinden.

§ Ein ständiger Passagier vor Gericht. Vor dem Gericht in Hamburg hat sich ein Passagier auf der Deutschen Reichsbahn innerhalb von fünf Monaten 45 000 Kilometer zurückgelegt, zu verantworten. Der Arbeiter hatte, lediglich mit einer Bahnhofsinfante beauftragt, wie ein Passagier, die Dampflokomotive zu steuern und zu fahren. Auf einer Schiffsfahrt nach Hamburg ereilte ihn das Schicksal. Das Gericht verurteilte den Schiffsfahrer zu sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsstrafe.

§ Gefängnis für den Kapitän des Dampfers „Deutschland“. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Zeitzin wurde der Kapitän Krüger vom Dampfer „Deutschland“, der am 17. August zwischen Zeitzin und Zeitzin mit dem Frachtdampfer „Holländer“ zusammenstieß, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

### Der Viehmarkt im Oktober.

(Vericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichshagen.) Der Viehmarkt im November und die Preise im Oktober sind in den letzten Jahren nie so niedrig gewesen und bewegen sich in ungefähre derselben Höhe wie im Vorjahre. Vergleichlich man dagegen die Zahlen mit der gleichen Zeit des Jahres 1913, so sind dieselben jetzt wesentlich höher. Bei der Beurteilung der Marktlage für Rinder ist zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zum Vorjahre die süd- und östlichen Nachbarstaaten infolge der außerordentlichen Trockenheit weniger Markware zur Verfügung haben und daher auch die Preise dort nicht so niedrig liegen wie hier. Unter Berücksichtigung der Einfuhrgebühren und Ausfuhrprämien bestehen daher jetzt sogar Exportmöglichkeiten in geringem Umfang. Das Geschäft gestaltet sich im Oktober im großen und ganzen infolge der jetzt wieder herrschenden Wirt-

wirtschafts sehr ruhig, so daß die Preise gegenüber dem vormonatlich fast keine Änderung erfahren. Nach Lage der Verhältnisse ist nicht anzunehmen, daß auf dem Viehmarkt mit einem Preisrückgang zu rechnen sein wird.

Der Viehmarkt hat seine aufsteigende Linie fortgesetzt. In Berlin und auf anderen Märkten sind die Preise für Rinder auf 100 Pf. pro Pfund gestiegen. Während Ende September Schweine fast höher als Rinder notierten, stehen jetzt die Rinderpreise 10 bis 12 Pf. pro Pfund höher. Da bei steigenden Preisen in der Regel der Verbrauch etwas zurückgehen pflegt, dürfte mit einer weiteren Erhöhung der Rinderpreise nicht zu rechnen sein.

Auf dem Schafmarkt ist infolge des außerordentlich hohen Angebots an älteren Tieren der Preis weiter zurückgegangen. Nachdem die Zufuhren etwas nachgelassen haben, ist seit Mitte Oktober wieder eine Belebung des Marktes und damit auch eine Steigerung der Preise zu beobachten. Da in den Wintermonaten der Bedarf an Schafwolle auf dem Schafmarkt ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte, wird ein Abflauen der Preise für Schafwolle auch die Preise für Schafes beeinflussen.

Auf dem Schweinemarkt haben die inländischen Zufuhren gegenüber September um über 20 Prozent zugenommen. Die Zufuhren aus dem Auslande sind aber wesentlich größer und beeinflussen besonders den Berliner Markt. Infolge der verhältnismäßig warmen Witterung hat der Verbrauch keine übermäßige Steigerung erfahren. Die Preise für Futtermittel haben einen Preisrückgang erreicht, der dadurch überboten wird, daß diese überhaupt nicht abzugeben ist. Da der deutsche Markt außerdem noch mit ausländischer Mehl überflutet ist und auch der Absatz an Kartoffeln in den meisten Gegenden nicht befriedigt, dürfte trotz aller Sparmaßnahmen die Schweineproduktion nicht zu vermehren, die Notwendigkeit eintreten, die überschüssigen Futtermengen in Fleisch umzuwandeln. Durch vermehrten Verbrauch von Fleisch würde es möglich sein, die mit Viehmarkt bedingte zu erwartenden vermehrten Mengen ohne allzu große Preisrückgänge abzugeben. Auf dem Geflügel- und Wildmarkt ist das Angebot normal. Die Preise sind bei erhöhter Nachfrage sehr fest.

Auf dem Zucker- und Stärkemarkt vollzog sich der Absatz an Milchzucker in ruhigen Bahnen. Milchzucker sind zu unveränderten Preisen gehandelt worden, während der Absatz von Stärke nach wie vor zu wünschigen überbläut.

Der Preis für Rohzucker und Stärke hat sich in den letzten Wochen etwas zurückgegangen, stehen aber z. B. in Ostpreußen immer noch rechtlich hoch.

Auf dem Petroleummarkt gestaltet sich das Geschäft ruhig. Die Preise für Petroleum sind weiter anhaltend, trotzdem sind die Absatzmöglichkeiten bei der außerordentlichen Gelbpannung enge Grenzen gezogen.

### Welt und Wissen

w. Die Ergebnisse der deutschen Himalaja Expedition. Aus den letzten Nachrichten der Expedition über die Ergebnisse der deutschen Himalaja-Expedition enthalten. Danach beträgt die Höhe des höchsten Punktes, der bei der Erhebung des Kinchinchinjunga oder Kinchinchinjunga erreicht wurde, das Lager und trennte drei Stunden mit weiter anhaltend, die drei weitere deshalb gezwungen, eine Nacht ohne Decken und Schläfplätze in einer Gletscherpalte zu verbringen. Ein Mann wurde schneeblind und alle hatten unter dem harten Frost zu leiden. Um die Expedition wieder zu ermöglichen, wurde beschlossen, die Expedition zu beenden. Nach Stunden lang Eiskisten einschlagen, um die Gletscher passieren zu können. Der Weigel nach einer anderen Meldung lautet der Name Dr. Seibel. Seit mit schwerer Krankheit belegen in einem Krankenhaus in Kathmandu. Der Expeditionslager in den südlichen Himalaja liegt, ist 8500 Meter hoch; die deutschen Forscher erreichten eine Höhe von 7450 Metern.

nur eine Last sei, und daß sie von Hause fortgerichtet wäre, um allzuviel häuslichem Glück zu entgehen.

„Ich machte ihr Vorstellungen, daß es denn doch nicht recht sei, allein auf dem Kontinent umherzuwandern, sogar in Orten, wo es so viele fragwürdige Menschen gäbe, wie die Wiza und Monte Carlo.“ Sie erklärte mir dann, aufzufallen, daß „fragwürdige Leute“ oft viel angenehmer seien als die feinschwarzen, abelhaften, daß sie überdies auch ganz gut wisse, was sie zu tun und zu lassen habe.

„Ich verließ sie und mietete mir ein kleines Zimmer in dem gleichen Hotel, in dem sie wohnte, obwohl ich vermutete, daß es ihr kein besonderes Vergnügen bereitet, ihren Gatten ein- bis zweimal täglich wenigstens im Speisefaal zu Gesicht zu bekommen.“ Ich trachtete, mich mit ihr in ein Gespräch einzulassen, redete ihr von den Kindern, und sie entgegnete mir darauf, ich möge mich nur gar nicht weiter um die Knaben kümmern, sie seien bei „meiner Frau Mary“ ja sehr gut verpflegt. Dann plötzlich wollte sie wieder wissen, warum ich sie nicht mitgebracht hätte, um das Familienbild vollzumachen.

Alles in allem gemutet, war mein Zusammenkommen mit ihr nicht sehr ermutigend, aber ich besah mich doch höchst begierig, und als ich schließlich das Speisezimmer betrat, fiel ich gerade dem jungen Murr in die Arme. Mir wurde entsetzlich behaglich zumute, denn ich hatte das Bewußtsein, daß ich es mit einem Manne zu tun habe.

„Ich sagte ihm schlanterweg, daß ich seine Anwesenheit in Monte Carlo nicht dulde, solange meine Frau hier weile.“ Es war dies vielleicht etwas hart; da es ihm aber gänzlich unerwartet kam, verhielt es den Eindruck um so weniger, als ich noch hinzufügte, daß, wenn er nicht im Laufe des Tages abfahre, ich ihn mit der Weibchen davonjagen würde. Er fragte mich, ob ich beabsichtige sei. Ich entgegnete ihm, ich sei hinreichend müde, um gesehen, bevor ich mein Heim verlasse, um gewisse Briefe lesen zu können, deren Abreise meine Frau auf ihrem Postpapier zurückgelassen habe. Er erbat, wann ich ab und verließ wortlos das Speisezimmer. Ich folgte ihm, um sicher zu sein, daß er Philippine nicht begenete. Sie beobachtete mich vom Fenster aus und sah uns beide; er aber reifte wirklich ab, und heute erhielt ich ein Telegramm seiner Mutter, aus dem hervorging, daß er zu Hause eingetroffen ist. (Fortf. folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festschickt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsjahre Dergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung usw. erlischt jeder Anspruch auf Verzögerung beim Nachzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Fernsprechanruf Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich hohen Raum 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, in Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig Umrahmter, Schwenkiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen geheimer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 134.

Sonnabend, den 9. November 1929.

32. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

- \* Der Kommandierende General des Gruppenkommandos 2 in Kassel, Kreis von Krefeld, hat sein Weidwiesengebiet eingezogen.
- \* Der Schriftsteller Kämpel ist unter dem Verdacht, an einem Fememord beteiligt zu sein, pöbelig in Berlin verhaftet worden.
- \* Die Deutsche Exportschiffahrt G. m. b. H. in Reutheide in Westfalen ist zum Konkursgefallen. Über das Unternehmen ist das Konkursverfahren eröffnet worden.
- \* In Amerika ist die Kellergang des amerikanischen Luftschiffes „Z. N. S. 4“ erfolgt, das das größte Luftschiff der Welt werden soll.

## Stadt und Land.

### Notruf der ländlichen Kommunen.

Vertreter der preussischen Landgemeinden in Berlin haben den Gemeindevorständen und die Vertreter der Landgemeinden in Berlin zusammengekommen, um den Notruf der ländlichen Kommunen zu erörtern. Der Vorstand hat eine Entschließung als Vorlage für den Vertretertag der Provinz, in der es u. a. heißt:

Der Verband der preussischen Landgemeinden, dessen Vertreter zur diesjährigen Jahresversammlung in Berlin zusammengetreten, bedauert, daß die in der vorjährigen Entschließung geforderte Stärkung und Befestigung des kommunalen Selbstverwaltungswesens in den Gemeinden im vergangenen Jahre keine Fortschritte gemacht hat. Die für den kommenden Winter in Aussicht gestellte Neuorganisation der Gemeindeverwaltungsorgane muß eine zentralisierende Bureaukratie vermeiden und die bisher nur in der Theorie bestehende Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land verwirklichen.

Es ist notwendig, wieder eine lebendige Mitarbeit des Gemeindeglieders an der gemeindlichen Verwaltung zu ermöglichen. Diese lebendige Mitarbeit ist am besten in den Kleinsten und mittleren Gemeinden durchführbar. Die Schaffung von Großgemeinden darf daher nicht mehr in dem bisher üblichen Maße, sondern nur in Sonderfällen unterstellt werden. Angesichts der Finanzlage von Reich und Staat sind die in der Gemeindeverwaltung zu erhebenden Aufwendungen in hohem Maße geboten. Diese Umstände veranlassen die Schaffung ständiger Großgemeinden, die erfahrungsgemäß wieder eine genügende Mitarbeit des einzelnen Bürgers nach die gebotene Sparmaßnahme ermöglichen.

Die auf dem Gebiete gemeindlichen Verwaltungsrechts verlangte Parität muß besonders bei

### der bevorstehenden Finanzreform

zum Ausdruck kommen. Die von den preussischen Finanzminister und von den Großgemeinden immer wieder empfohlene Wiedereinführung des kommunalen Aufschlagsrechts zur Entlastung und Regenerierung der Gemeinden ist ohne Möglichkeit der gemeindefinanziellen Erhaltung des unterhalb des steuerfreien Einkommensminimums liegenden Einkommens praktisch wertlos und daher abzulehnen. Die Durchführung des bestimmten Paragrafen des Ministers des Innern, der gerade auf die von allen Seiten als notwendig anerkannte Senkung der Realsteuerabgabe abzielt, muß an den tatsächlichen Verhältnissen scheitern, da die zwangsläufige Ausgabenerhöhung der Gemeinden durch die Maßnahmen von Reich und Staat nicht vermindert, sondern im Gegenteil vermehrt werden wird.

Eine große Zahl von Gemeinden steht durch die bereits seit dem Jahre 1925 stehende, aber bis jetzt noch nicht gebildeten Vermögensgegenstände der Reichsbahn und der Reichspost vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie endlich wenigstens in entsprechender Höhe den Gemeinden die erforderliche Mittel zur Verfügung stellt. Die Pläne des Reichsfinanzministers, zur Erhöhung der Einnahmen der Gemeinden zwecks Herabsetzung der Realsteuer einen Verwärtungsbeitrag zu erheben, sind eine reichsrechtliche zu regelnde Gegenmaßnahme einzuführen, sind in diesem Zusammenhang sehr bedenklich. Der Plan der Einführung einer Gerätersteuer erscheint den Gemeinden nur annehmbar, sofern diese Steuer reichsrechtlich erheben und das Einkommen auf die Gemeinden anteilmäßig nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Der notwendigen Senkung der Realsteuer würde ferner abgewehrt werden, wenn der Kreis der Gewerbesteuerpflichtigen durch Einbeziehung der freien Berufe erheblich erweitert wird.

Angesichts der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und der Tatsache, daß bisher nur das immobilisierte Kapital im Wege der Realsteuer zur Befreiung der Gemeindefinanzen herangezogen werden kann, erscheint der Gedanke einer gleichartigen Heranziehung des mobilisierten Kapitals vom Standpunkt steuerlicher Gerechtigkeit aus sehr bedenklich.

Alle diese Reformpläne können auch bei reiflicher Überlegung die allseitig beklagte finanzielle Zurückentwicklung der kleinen und mittleren Gemeinden auf finanzierendes Gebiet nicht ausgleichen. Notwendig ist vielmehr die schleunige Durchführung eines gerechten zwischenkommunalen Ausgleichs.

Der Verband der preussischen Landgemeinden spricht die bestimmte Erwartung aus, daß seine bis ins einzelne gehenden Vorschläge bei Reichs- und Staatsregierung sowie in den parlamentarischen Verhandlungen, auf die das mehr als die Hälfte der gesamten Einwohner Deutschlands zählende Landvolk und die Landgemeinden Anspruch haben.

### Mißtrauensantrag gegen Böß verlag.

Schlagerei im Berliner Stadtparlament.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag haben sich bemerkenswerterweise außer den Deutschnationalen auch die Führer der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Reichsbanner auch die Führer der Kommunisten einebrachte Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister ausgesprochen. Die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten stimmten einstimmig an. Zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam es zu häßlichen Prügeleien. Die Sitzung wurde ausgesetzt. Der Mißtrauensantrag trat zusammen.

Bei Wiederauftritt der Versammlung erklärte Stadtverordneter Caspar, daß im Mißtrauensvotum eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei, daß infolgedessen die Abstimmung über den kommunalistischen Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Böß nicht vorgenommen werden könne. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Was die Glarets verbrauchen.

Die Verschwendung des Kontursverwalters. Der persönliche Verbrauch der drei Glarets betrug nach den Mitteilungen des Kontursverwalters im Jahre 1926: 166 000 Mark, im Jahre 1927: 437 000 Mark, im Jahre 1928: 407 000 Mark und im laufenden Jahre bis zum Zusammenbruch 225 000 Mark. Die Höhe des Verbrauches während der letzten Jahre in einem großen Konjunktionsstadium allein für 7 000 Mark Waren gelangt hat.

Es ergibt sich nach Mitteilung des Kontursverwalters bei der 8. S. ein Verbrauch von etwa 23 Millionen Mark. Gläubigerforderungen sind in Höhe von 13 Millionen angemeldet worden. Bei der Vermögensgegenstände ist ein Fehlbetrag von etwa 10 Millionen Mark festgelegt, dem Gläubigerforderungen in Höhe von 11 Millionen gegenüberstehen.

### Die französische Regierungserklärung

Programm des neuen Kabinetts.

Aus der Regierungserklärung der neuen französischen Regierung

auswärtigen Angelegenheiten über die

Geheimhaltung der

Regierung

Parlament

Stimmen

rückfall

Interpre

Angew

worfen

das in

fügen

Die

Regelung

im Auf

Abnahme

nehmen

des gefo

regime

Wahl

für die

St

in

erklärt

COLOMBIER CLASSIC

St

St

St

St

St

St

St

St

St

Angelündigt werden sodann Steuerermäßigungen in Höhe von insgesamt 2330 Millionen. Durch einen geplanten weiteren Nachschub soll erreicht werden, eine Steuerermäßigung von insgesamt 3340 Millionen zu erzielen. Im letzten Teil der Regierungserklärung werden eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht gestellt wie Anwendung der Sozialversicherungsbeiträge, Wiederherstellung der Arbeitslosenversicherung, Einführung der staatlichen Gewerbesteuer, hundertprozentige Abschaffung der Steuern, Verlängerung des Schulunterrichts und andere Reformen

### Politische Rundschau.

Die Ablösung der Markanteile.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der sich mit der Denkschrift über die Ablösung der Markanteile des Reiches beschäftigte, vertrat die Ministerdirektor Graf Schwerin von Krosigk über die Durchführung des Gesetzes. Nach seinen Angaben ist der Großteil der Arbeit bewältigt. Der endgültige Abschluß ist abhängig von der Durchführung des deutsch-polnischen und des deutsch-französischen Anleiheabkommens. Beeinflusst wird hierdurch die Erledigung von 1001 Anträgen, die insgesamt über 250 Millionen Anleiheausgaben lauten, sowie die Erledigung von 1520 Schuldentiteln, die über 1,25 Millionen Mark lauten. Die Anleiheabwicklung insgesamt hat ein Schuldkapital von annähernd 74 Milliarden Mark umfaßt, nämlich rund 31,75 Millionen im Mittelverfahren, 10,25 Millionen im Renditeverfahren. Der Regierungsdirektor wies darauf hin, daß es sich bei der Durchführung für die Anleiheabwicklung um eine Aufgabe gehandelt habe, die es in der Finanzgeschichte aller Völker kein Vorbild gegeben habe.

Die Klaffenaffaire in Westenburg.

Bei der Schweriner Klaffenversicherungsgesellschaft sind bekanntlich durch falsche Finanzierung die Genossenschaften gefährdet worden und Verträge gegen den Paragrafen 147 des Genossenschaftsgesetzes vorgekommen. Wie der genossenschaftliche Schutzverband mitteilt, stehen bei dem Landgericht Schwerin Mitte November eine Reihe von Prozessen in Sachen Klaffen zur Verhandlung, die eine Auffassung über die etwa vier Millionen Mark betragenden Verträge bei der Schweriner Klaffenversicherungsgesellschaft bringen und insbesondere die an diesen Verträgen Schuldigen feststellen sollen.

Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.

Die Behauptung, eine Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums schlage für die Versicherungspflichtgrenze den Jahresverdienst von 6000 oder 8400 Mark vor, ist falsch. Der Referentenentwurf empfiehlt nur, für die Pflichtversicherung die heutige Verdienstgrenze von 3600 Mark anzupassen, das bedeutet eine Erweiterung um 200 bis 250 Mark im Jahre. Dasselbe Gesetz gilt für den freiwilligen Beitrag zur Krankenversicherung. Der Entwurf regt weiter an, daß, wer nach dem allgemeinen Regeln freiwilliges Mitglied geworden ist, die Pflichtversicherung verliert, wenn sein Einkommen die Grenze von 6000 oder 8400 Mark übersteigt. Das geltende Recht läßt die Weiterversicherung unbegrenzt zu, der Entwurf zieht dagegen eine ihm angemessen erscheinende Grenze.

### Osterreich.

Die Selbstschutzverbände gegen jede Entlassung.

Die Reichsliste der österreichischen Selbstschutzverbände veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt: Die sozialdemokratische Presse Österreichs spricht neuerdings wieder von dem Plan der inneren Befreiung durch Entlassung der beiderseitigen Wehrorganisationen, eine Maßnahme, die praktisch immer nur die Selbstschutzverbände treffen würde. Demgegenüber erklärt die Kundgebung mit allem Nachdruck, daß jeder Verlust der Organisation zu entwerfen, eingeschlossenen wehrhaften Widerstand hervorbringen müßte.

Schließung sämtlicher Wiener Hochschulen.

Die Direktoren der Universität, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Wirtschaft haben beschlossen, die angeführten Hochschulen bis auf weiteres zu schließen. Der Beschluß ist die Folge der politischen Unruhen.

### Nordamerika.

Ausflug zum Waffenstillstand.

Präsident Hoover erließ eine Proklamation zum Waffenstillstand, in der er anerkennt, daß am 11. November alle Regierungsgebäude besetzt werden. Die